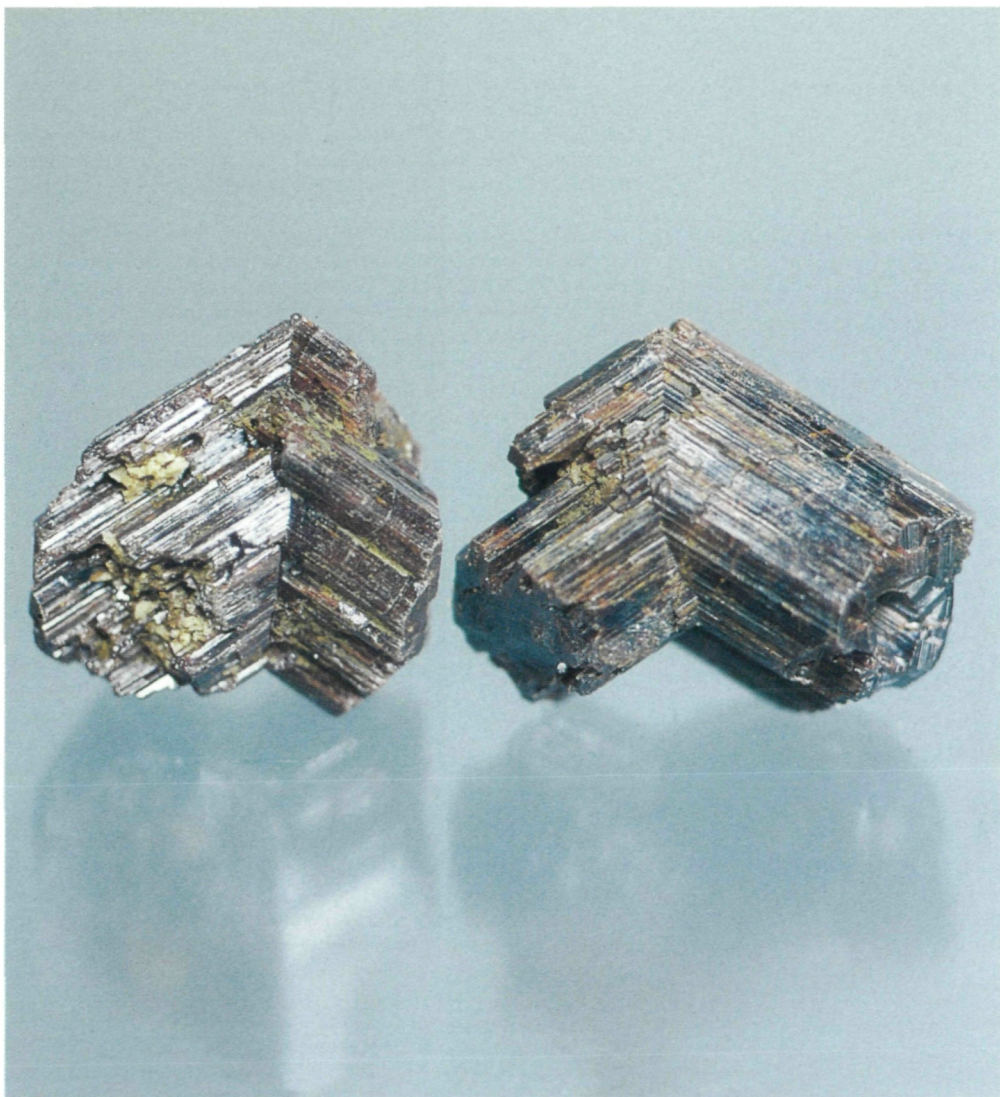


Für den Sammler

Informationen für den Sammler – Ausgabe 2000

Von Gerhard NIEDERMAYR



Die Rutile der Lokalität Onganya II waren ein interessanter Neufund des Jahres aus den alpinotypen Kluftmineralisationen des Gamsberges in Namibia, mit Bergkristall, Amethyst, Adular und Titanit. Einzelkristalle und typische Kniezwillinge (im Bild mit bis 3 cm Größe) von Rutil wurden gefunden.

Annalen – Journal of science and art

Vor kurzem ist der erste Band dieser von Josef Taucher und Mag. Christine E. Hollerer herausgegebenen neuen Zeitschrift mit gemischt mineralogischen und künstlerisch inspirierten Artikeln erschienen. Für die Herausgeber ist es ein Experiment, mit dem versucht wird, neue Wege in der mineralogischen Wissensvermittlung zu beschreiten; die Wissenschaft aus der, nach Meinung der Herausgeber, Isolation in eine fruchtbringende Symbiose mit der Kunst zu führen. Ob dieses Experiment als geglückt bezeichnet werden kann, wird letztendlich der Leser beurteilen.

Es werden jedenfalls 22 mineralogisch orientierte Arbeiten gebracht, wobei sieben Beiträge in der Serie „Neue Mineralfunde aus Österreich XLVII/1999“ bereits mitgeteilt worden sind (mit geringfügigen, redaktionell bedingten Kürzungen). Über die wesentlichen Ergebnisse der übrigen Arbeiten wird weiter unten unter „Österreichische Mineralfunde“ auszugsweise berichtet.

In Mining in Oberösterreich (zehn Kilometer östlich von Braunau am Inn) wurde am 13. Mai 1999 im Beisein von Bürgermeister Prof. Mag. Wolfgang Lammel ein neues mineralogisches Museum seiner Bestimmung übergeben. Das aufgrund einer privaten Initiative errichtete MMM (Mineralien Museum Mining) erwartet Ihren Besuch.

Bereits vor zwei Jahren war im Museum der Stadt Villach eine spektakuläre Sonderschau über die Mineralvielfalt Kärntens, unter spezieller Berücksichtigung des Bezirkes Villach, zu bewundern. Auch diesmal wieder hat der engagierte freie Mitarbeiter des Villacher Stadtmuseums und bekannte Kärntner Sammler Helmut Prasnik ganz wesentlich an der neuen Ausstellung über die Mineralogie und den historischen Bergbau im Bereich Villach mitgearbeitet. Waren es seinerzeit hauptsächlich private Leihgaben, mit denen das Thema gestaltet werden konnte, so ist es diesmal eine Auswahl aus den bemerkenswerten museumseigenen Sammlungen. Die Schau ist als ständige Ausstellung konzipiert und täglich, außer Sonntag, von 10 bis 16.30 Uhr zugänglich. Wer im Raum Villach vorbeikommt, sollte den Besuch der kleinen, aber exquisit zusammengestellten Schau nicht versäumen; auch andere Sammlungssteile dieses relativ kleinen Stadtmuseums, wie etwa die Sammlung von römischen Bausteinen, sind einen Besuch wert.

Museum der Stadt Villach, Widmannsasse 38, A-9500 Villach (Tel. 0043/04242-205383).

Das nun schon seit 20 Jahren existierende Geozentrum Hüttenberg in Kärnten, mit seinem vielfältigen Angebot an Kursen und Exkursionen, hat nun im Tiroler Oberland eine würdige und interessant modifizierte Nachahmung gefunden. Eine Plattform aus Tourismusverbänden, Gemeinden, Geologen und regionalem Management versucht, Gästen und Einheimischen das faszinierende Thema Geologie im Allgemeinen und Besonderheiten der Oberländer Geologie im Speziellen erlebbar zu machen.

Von fachkundigen Personen geführte GeoErlebnisWanderungen und individuell erwanderbare GeoErlebnisPfade, mit Schautafeln, auf denen umliegende geologische Besonderheiten aufbereitet sind, sowie die GeoErlebnisSchule Längenfeld („Schule zum Anfassen“) sind Angebote der Region, die das Verständnis von Kindern und Erwachsenen für erdwissenschaftliche Fragestellungen schärfen sollen. Ein Steinmetz fertigt Souvenirs aus Stein aus den dafür geeigneten, selbst gesammelten Naturmaterialien. Der Abschluss einer erlebnisreichen Wanderung durch die Natur des Tiroler Oberlandes mag dann vielleicht ein erfrischendes Bad in der ca. 38 Grad warmen Naturtherme am Ortsrand von Längenfeld sein.

Neues Museum in Mining, OÖ

Mineralien, Fossilien und historischer Bergbau im Bereich von Villach – eine neue, ständige Ausstellung im Museum der Stadt Villach

Geozentrum Tiroler Oberland

Darüber hinaus bieten die Erlebnispfade „Winkelberg“, „Auf den Spuren des alten Tethysmeeres“ und „Lebensraum Bergsturz“ den ganzen Sommer hindurch herrliche Begegnungen mit der Natur.

Besuchen auch Sie einmal das wanderbare Tiroler Oberland und tauchen Sie ein in einen faszinierenden Bereich der Geologie unserer Alpen!

Information geben die Touristenverbände:

Imst-Umgebung (05412/6910-0)

Nassereith (05265/5253)

Roppen (05417/5217)

Haiming-Ötztal (05266/88307)

Sautens (05252/6511)

Ötz (05252/6669)

Längenfeld (05253/5207-0)

Am 20. Juni 1998 wurde der geologische Lehrpfad Winkelberg bei Längenfeld im Tiroler Ötztal feierlich eröffnet.

Der Lehrpfad will dem Besucher der Region in mehreren Stationen geologisches Umfeld und Entstehung des Bergsturzes von Köfels näherbringen.

Der Bergsturz von Köfels ist der größte Bergsturz in den Zentralalpen. In seinem Bereich wurden unmittelbar über der Ötztaler Ache kalte Schwefelquellen entdeckt.

In mehreren Schautafeln werden der Kreislauf der Gesteine, Grund- und Bergwasser, die geologische Entwicklung der Region, Verwitterung und Massenbewegungen dargestellt.

Die Gesamtzeit für den neuen, bequem zu begehenden Rundwanderweg beträgt zwei Stunden. Ein gut gestaltetes Faltblatt bietet dazu eine profunde Informationsstütze. Bisher haben bereits mehr als 10.000 Besucher dieses interessante Programmangebot im Ötztal genutzt.

Ab Mai 2000 ist in Gmunden eine interessante Dauerausstellung den Besuchern zugänglich, die in Verbindung mit dem neu geschaffenen „Gmundner Jahrtausendweg“ einen informativen Einblick in die geologische Geschichte und in die historischen Fakten der Region vermitteln soll.

Mit Hilfe von Modellen, Rekonstruktionen und interessanten Exponaten wird versucht, erdgeschichtliche, besiedlungsgeschichtliche, historische und wirtschaftsgeographische Zusammenhänge dem Besucher lebendig näher zu bringen. „Lebenslauf der Erde“, „Im Golf des Tethys-Ozeans“, „Kontinente auf Kollisionskurs“, „Entstehung des Steinbeils“, „Bronzezeitliche Fürsten“, „Blütezeit des Salzbergbaus“ und „Schätze der Alpen“ sind nur einige der Themen, die in der Ausstellung behandelt werden.

Wer sich im Museum satt gesehen hat, dem bietet der „Gmundner Jahrtausendweg“ mit verschiedenen Schautafeln und Museen an insgesamt 14 Standorten nicht nur Bewegung, sondern auch jede Menge interessante Informationen. Auf den Schuttablagerungen der eiszeitlichen Gletscher wandert der Besucher entlang des „Gmundner Jahrtausendweges“ innerhalb der Kurstadt fast ausschließlich im Grünen. Neben landschaftlich reizvollen und entwicklungsgeschichtlich bedeutenden Plätzen sowie Parkanlagen passiert man auch sehenswerte Einrichtungen, wie das Museum für Historische Sanitäröbekte, die Werkstätten diverser Gmundner Keramikbetriebe, das kleine Geologische Museum Nuhsbaumer, die Villa Toskana und das Museum im Seeschloss Ort. Auch auf natur- und kulturkundliche Ausflüge im Raum Gmunden wird verwiesen.

Geologischer Lehrpfad Winkelberg im Ötztal, Tirol

Der Gmundner „Jahrtausendweg“ und die Ausstellung „Vom Urknall zur Moderne“ im Kammerhofmuseum Gmunden

Mit dem Ferropilot Magellan GPS 3000 im Gelände. Ein Erfah- rungsbericht

Buchtip: Zu diesem Weg ist 1999 in der Edition Löwenzahn ein ausführlicher Wanderführer mit dem Titel „Die Trauntaler Jahrtausendwege“ erschienen.

Die Ausstellung im Kammerhofmuseum in Gmunden ist von Montag bis Samstag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr zu besichtigen.

Science-fiction wird wahr, Autofahrerorganisationen und Kfz-Hersteller werben bereits seit einiger Zeit damit – ein Gerät, das über Satellitennavigation arbeitet, führt in kürzester Zeit zur Auffindung eines gestohlenen Autos und hilft bei Unfällen und Pannen unterwegs. Das seit dem Ende der 70er-Jahre bewährte Global Positioning System (GPS) wird zwar noch immer für den Flugverkehr als zu ungenau angesehen, ein verbessertes satellitengestütztes System könnte aber auch dafür von großem Interesse sein. Glaubt man Zeitungsberichten, so wird in der Europäischen Union – und nicht nur hier! – fleißig an neuen Konzepten gearbeitet. Der Einsatz der Satellitennavigation in verschiedenen Anwendungsbereichen expandiert, und man erwartet auch in Zukunft kräftige Steigerungsraten auf diesem Sektor.

Die moderne Technik gibt aber auch Erdwissenschaftlern und Mineraliensammlern eine neue Möglichkeit zur besseren Orientierung im Gelände – so zumindest der Werbetext der Gerätehersteller.

Das GPS-Prinzip beruht darauf, dass eine Reihe von Satelliten, die sich auf Erdumlaufbahnen befinden, Informationen über ihren genauen Standort, ihre Höhe sowie den genauen Zeitpunkt ihres Signals aussenden. Es handelt sich somit bei GPS um ein satellitengestütztes Navigationssystem zur Positionsbestimmung. Das Gerät wurde zunächst in erster Linie für die Sport- und Freizeitschifffahrt entwickelt und ist dafür sicher bestens geeignet. Im gebirgigen Gelände scheint die genaue Positionsbestimmung aber nicht ganz so einfach zu sein.

24 Satelliten umkreisen jedenfalls die Erde in ca. 19.000 Kilometer Höhe und senden Signale aus. Diese Daten werden vom GPS-Empfänger aufgenommen, gespeichert und daraus die genaue Position des Gerätes selbst errechnet. Das System steht an jeden Punkt der Erde 24 Stunden am Tag zur Verfügung und sollte im Idealfall auch Auskunftsüber die jeweils aktuelle Höhe geben. Diese Voraussetzungen würden das Gerät tatsächlich zur idealen Orientierungshilfe in unwegsamem, unübersichtlichem oder nur schwer einzuordnendem Gelände (z. B. Wüste) machen; vorausgesetzt, man hat eine möglichst gute topographische Karte zur Verfügung. Schließlich muss man ja wissen, wie man die vom Gerät gelieferten Daten einordnen kann. Ohne Kartenmaterial bzw. ohne verlässliche Ausgangsdaten vom Beginn der Geländefahrt wird man sich vermutlich schwer tun! Hat man dagegen z. B. die genaue Position eines Bergbaus, Stollenmundlochs oder einer Höhle bzw. irgendeines anderen Mineralvorkommens, so kann diese mit Hilfe des Gerätes ohne besondere Schwierigkeiten im Gelände angesteuert werden. Probleme entstehen allerdings dann, wenn die „Sicht“ der Geräteantenne durch ein Hindernis, einen Berg, ein Gebäude oder im Wald mehr oder weniger stark behindert wird (schlechte geometrische Qualität!). Hier ist es dann zur besseren Peilungsmöglichkeit unbedingt nötig, einen geeigneteren Standort aufzusuchen. Damit wird allerdings die Anwendung des Gerätes im alpinen oder einem ähnlich rauen Gelände merklich eingeschränkt!

Ein weiterer Wermutstropfen, der sich vor allem in unübersichtlichem Gelände einstellt, ist, dass das Gerät aufgrund der durch die Geländekonfiguration gestörten Peilungsverhältnisse oft keine Höhenangaben liefern kann und dann nur im 2D-Modus arbeitet. Es empfiehlt sich somit, im alpinen Gelände weiterhin mit einem herkömmlichen Höhenmesser zu arbeiten. Dazu kommt, dass bei unserem

Magellan GPS 3000 (wie bei allen anderen Geräten dieser Kategorie!) eventuelle Höhenangaben vom US-Verteidigungsministerium nach dem Zufallsprinzip künstlich verfälscht werden. Das Ausmaß der Verfälschung kann bis zu 100 m betragen. Im gebirgigen Gelände ist somit die Benützung eines Höhenmessers auch dann zu empfehlen, wenn das Gerät ausreichend Satelliten geortet hat (mindestens vier) und im 3D-Modus arbeitet. Wohl gibt es Geräte (bzw. Zusatzgeräte) auf dem Markt, die entstört sind oder auch ein normales Gerät entstören, doch sind diese wesentlich teurer.

Eine Reihe interessanter Zusatzfunktionen des Gerätes, wie z. B. Abspeicherung von Wegpunkten (bis zu ca. 200 Zielpunkte sind möglich !) und Speicherung von Routen, bietet weitere Orientierungshilfen im Gelände. Das Gerät ist im Dauerbetrieb für ca. 20 Stunden autark. Für längere Geländeaufenthalte sind daher genügend Batterien vorzusehen ! Ein sehr ausführliches Benutzerhandbuch und ein Simulator-Modus gestatten die Einarbeitung in die anfänglich sehr verwirrenden Anwendungsmöglichkeiten. Der Magellan 3000 ist leicht, tragbar und kann ohne weiteres in der Jackentasche mitgeführt werden. Eine gesonderte Montagevorrichtung gestattet die mühelose Anbringung des Gerätes am Auto oder Fahrrad.

Wenn man die oben erwähnten Einschränkungen berücksichtigt, kann das Gerät durchaus eine interessante Orientierungshilfe im Gelände darstellen. So wurden die begangenen Routen in Grönland und im Himalaya anhand ausgezeichneten Kartenmaterials überprüft und die vom Magellan GPS 3000 angegebenen Peilungen als sehr genau festgestellt. Das Gerät führt seinen Benutzer jedenfalls präzise dorthin, wohin er will, und leitet ihn dank seiner „Back-Track“-Funktionen auch sicher wieder an den Ausgangspunkt einer Route zurück. Im sehr unübersichtlichen Gelände des Ganesh-Himal-Massivs in Nepal arbeitete das Gerät allerdings beinahe ausschließlich im 2D-Modus, womit die Mitführung eines konventionellen Höhenmessers sich als unabdingbar erwies. Ausgezeichnete Ergebnisse konnten dagegen im beinahe vegetationslosen Bereich Süd-Grönlands erzielt werden.

Nach den in den verschiedenen Zeitschriften und Sammler-Journalen erschienenen Angaben über neue Mineralfunde aus Österreich werden die Informationen über spektakuläre Funde immer spärlicher.

Die im Rahmen des vom Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten geleiteten Forschungsprojektes getätigten Funde in der Kern-/Außenzone des Nationalparks „Hohe Tauern“ sind in einem Schreiben der beiden Projektleiter Dr. Josef Mörtl und Dr. Georg Kandutsch an das Amt der Kärntner Landesregierung aufgelistet. Wie schon in den vergangenen Jahren sind es hauptsächlich Quarze in verschiedenster Ausbildung, die von den Mitarbeitern an diesem Projekt geborgen werden konnten. Dazu kommen u. a. verschiedene Feldspäte, Calcit, Chlorit, Titanit und andere Ti-Mineralien sowie gelegentlich auch Erzmineralphasen. Über die wissenschaftlich auswertbaren Ergebnisse des genannten Forschungsprojektes wird von den beiden Projektleitern wohl zu einem späteren Zeitpunkt ein entsprechender Bericht vorgelegt werden. Im Übrigen ist hier noch einmal auf den Beitrag „Neue Mineralfunde aus Österreich XLIX“ in dieser Carinthia II zu verweisen, der eine Reihe von interessanten neuen Funden enthält.

Im Jahrgang 10 von MEFOS, Hefte 18 und 19/1999, werden wieder einige interessante Mineralfunde aus Niederösterreich mitgeteilt. Einige dieser Funde wurden bereits in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich“ in der Carinthia II beschrieben. Für an niederösterreichischen Mineralien interessierte Sammler wird aber insbesondere die schöne Zusammenstellung von Gerald Knobloch über Mineralfunde aus dem Bereich der Wachau (MEFOS 10/18: 11-17) von Interesse

ÖSTERREICHISCHE MINERalfUNDE

sein. Viele an sich eher seltene Mineralien werden da beschrieben, wie z. B. Chrysoberyll, Bertrandit, Bavenit, Graftonit, Columbit, Axinit u. a., neben Quarz, Turmalin, Epidot, Prehnit, Apatit und vielen anderen Mineralien. Über Copalin von Gablitz, Gipskristalle von Purkersdorf, Epidot von Schwallenbach, Turmalin von St. Johann im Mauerthale berichtet Ludwig Kiese Wetter. Interessant ausgebildete Calcitkristalle von Melk beschreibt Gerald Knobloch. Für Kärntner Sammler besonders interessant ist der Bericht von Ludwig Kiese Wetter über Axinit von Reisberg, Saualpe.

1999 ist kein Heft des „Mineralogischen Archivs Salzburg“ erschienen. In den von den Vereinigten Mineraliensammlern Österreichs/Landesgruppe Salzburg herausgebrachten „Ergänzungen zur Mineralien-Info 1999“ konnte als Begleitinformation zur Mineralien-Info in Bramberg/Oberpinzgau wieder eine Reihe von interessanten Mineralneufunden aus dem Land Salzburg mitgeteilt werden. So wurde etwa über einen Fund von Titanit, Hämatit, Calcit, Apatit, Bergkristall und Phenakit aus dem Köttschachtal berichtet, wobei vor allem die bis zu 4,5 cm Größe erreichenden Titanit-Zwillinge und Phenakit hervorzuheben sind. Vom selben Finder, Walter Pfeffer, stammt auch ein Fund von Rauchquarz und Adular aus dem Köttschachtal. Kurzzeitig günstige Schneeverhältnisse gestatteten auch einige interessante Funde im Bereich der „Prehnitinsel“ im Talschluss des Habachtales. So konnten Rauchquarz, Adular, Periklin, Calcit, Fluorit, Prehnit, Laumontit, Apatit, Apophyllit und Zoisit geborgen werden. Eine weitere Kluft aus dem Talschluss des Habachtales lieferte neben Bergkristall und Calcit auch Turmalin, Rutil und Titanit. Wenig bekannt ist über die Mineralisationen im Bereich der Peiting-Alm am Ausgang des Habachtales. Hier konnte Erwin Burgsteiner aus Bramberg eine Kluft öffnen, die Rauchquarz, Rutil, Hämatit und Muskovit führte.

Von den übrigen in den „Ergänzungen“ mitgeteilten Funden seien hier noch Bergkristall und Anatas vom Brand sowie Apatit und Bergkristall aus dem Burgstallgraben im Hollersbachtal, Fadenquarz von der Schmalzgrube und Bergkristall, Brookit, Anatas und Pyrit vom Moritzenkar im Lungau genannt. Lesenswert ist auch die Darstellung von Kurt Nowak, Wald im Pinzgau, über seine Arbeiten an einer großen Kluft im Bereich des Krimmler Törls – die Schilderung gibt eine gute Vorstellung, wie schwierig die Bergung von Mineralstufen im hochalpinen Bereich gelegentlich sein kann und was für Mühen private Sammler da auf sich nehmen.

Im Organ des Verbandes österreichischer Höhlenforscher „Die Höhle“ (Jg. 50, 3/1999) berichten die Autoren Robert Seemann, Vera F. M. Hammer und Franz Brandstätter über die Sedimente und Mineralneubildungen in der Dachstein-Rieseneishöhle in Oberösterreich. Wichtig in diesem Zusammenhang der Nachweis der basischen Magnesium-Karbonate Hydromagnesit und Lansfordit, wobei letzteres Mineral einen Neunachweis für Österreich darstellt. An weiteren Mineralien geben die Autoren u. a. auch Gips, Hexahydrat, Calcit in verschiedenen Ausbildungsformen und Eisenoxihydrate an.

In den „Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft“ (Bd. 144/1999) erschien ein Bericht über einen Moldavitfund von Straning, der im Krahuletzmuseum in Eggenburg verwahrt wird. Kein eigentlicher Neufund, für Sammler trotzdem von Interesse. Im vergangenen Jahr fand aber auch als Gemeinschaftstagung der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft mit der Deutschen und der Ungarischen Mineralogischen Gesellschaft die Tagung MinWien 1999 in Wien statt. Es war eine wissenschaftliche Veranstaltung, und die Vorträge und Poster liegen nur in Form von kurzen Abstracts vor (veröffentlicht in den Beiheften zum European Journal

of Mineralogy Vol. 11, 1999). Trotzdem sind vielleicht zwei Mitteilungen auch für Sammler von Interesse. So berichtet E. Ch. Kirchner über Akmit führende Magnesitkonkretionen aus der Gipslagerstätte Wienem am Grundlsee/Oberösterreich. Spezial für Kärntner Sammler von Interesse sind vermutlich die Untersuchungen von Harald W. Müller und Bernd Schwaighofer an römischen Marmorsteinbrüchen in Kärnten, eine auch kulturhistorisch wichtige Arbeit!

Die Vereinigung Steirischer Mineraliensammler gedachte 1999 ihres 30-jährigen Bestehens und gab aus diesem Anlass ein Jubiläumshft (Der Steirische Mineralog, Nr. 12) heraus. Darin finden sich zwar keine Fundberichte, aber die aufgelisteten Aktivitäten dieses Sammlervereines können sich sehen lassen und sind in gewissem Sinne als Pflichtlektüre für alle an den Erdwissenschaften in Österreich interessierten Laien und Fachkollegen zu bezeichnen. Das Hft Nr. 13 dieser Zeitschrift war dann den Vorträgen der Festveranstaltung aus dem oben erwähnten Anlass gewidmet. Zusammenfassungen dieser Vorträge sind abgedruckt: „Kapfenstein: ein Fenster in den Erdmantel“ (Gero Kurat), „Mineralogische Besonderheiten aus österreicherischen Gipslagerstätten“ (Elisabeth Kirchner) und „Neue Aspekte zur Entstehung der Sideritlagerstätte Steirischer Erzberg“ (Walter Prochaska). Kein Fundbericht, aber für Sammler trotzdem von prinzipiellem Interesse: „Woher kommt die Farbe von Mineralien“ (Anton Beran).

In der neuen, von Josef Taucher und Mag. Christine Hollerer herausgegebenen Zeitschrift „ANNALEN. Journal of science and art“, Jg. 1 – 1999, ist eine Vielzahl von mineralogischen Mitteilungen enthalten, die zum Teil allerdings nicht neu im eigentlichen Sinn sind und auch zusammenfassende Angaben zu bestimmten Fundstellen oder Paragenesen enthalten. Hauptsächlich wird über Funde und Fundstellen aus der Steiermark berichtet. Interessant sind die Informationen über Fe-reichen Pumpellyit-(Mg), neben würfelig verzerrtem Quarz von der Engelkarspitze (Nordhang) und über die Neubestimmungen von Brushit und Newberyit vom Bleibergbau Obertal in den Schladminger Tauern, über Bertrandit aus der Zinkenschlucht im Lachtal, Wölzer Tauern, über Baryt aus dem Steinbruch am Steinberg bei Feldbach, über Kupfer ged., Covellin, Cuprit, Segnitit-Beudantit, Skorodit, Phmakosiderit und andere Mineralien von ehemaligen Blei-Zink-Bergbau Freßnitzkogel-Stanglalm im Mürztal und über Cyanotrichit von Oberzeiring. Zusammenfassende Artikel beschäftigen sich mit den Mineralparagenesen des Eisenbahntunnels durch den Galgenberg bei Leoben und, für Kärntner Sammler von besonderem Interesse, mit einer außergewöhnlichen Zerrkluft-Paragenese aus dem Steinbruch Svata im Maltatal. Ein weiterer Artikel behandelt den ehemaligen „Miskeyit“-Bergbau im Montafon, der um die Jahrhundertwende in Betrieb stand und Material für kunstgewerbliche Zwecke sowie vor allem für die technische Verwendung in der Elektro- (Isoliermaterial) und Bauindustrie (Material für Kunststeine, Bodenbeläge etc.) gewinnen sollte. Die dann folgenden Beiträge „künstlerischen Inhalts“ haben mit Mineralogie nichts zu tun und sind eigentlich unpassend.

Im Jahrgang 24/1999 der deutschen Sammlerzeitschrift „Lapis“ wird der schon bei der Mineralien-Info in Bramberg vorgestellte (und in den „Ergänzungen“ dazu mitgeteilte) schöne Fund von Titanit und Phenakit, neben einer Reihe anderer Mineralien, aus dem Köttschachtal bei Badgastein ausführlich beschrieben (Hft 5/1999). Im selben Hft erschien auch ein für Laien didaktisch gut aufbereiteter Artikel über die Identifizierung von Mineralien mit Hilfe der Röntgendiffraktionsanalyse. Sammler sollen eben wissen, welcher apparativer Aufwand notwendig ist, um zur richtigen Mineralansprache der gefundenen Mineralstufen zu kommen. Möglicherweise wird da so manchem Sammler auch klar, welchen finanziellen Einsatz alle jene Institutionen (Universitäten, Museen etc.) – in den meisten Fällen

noch unentgeltlich – leisten, wenn Sammler ihre Funde zur Bestimmung vorlegen.

Ein Bericht über Zirkon in Kavernen eines ausgelaugten tonalitischen Gesteins aus dem Obersulzbachtal/Salzburg dürfte für Sammler alpiner Mineralien von Interesse sein (Heft 11). In der Dezember-Nummer von „Lapis“ erschien dann noch ein Bericht über die Fahlerze von Schwaz-Brixlegg in Tirol, die in vielen Sammlungen als „Schwazit“, also als Quecksilberfahlerz, archiviert werden. Die wissenschaftliche Bearbeitung derartigen Materials führte zu der überraschenden Feststellung, dass an der Typlokalität von Schwaz bestenfalls quecksilberhaltiger Tetraedrit bisher gefunden wurde und keinesfalls der eigentliche Schwazit; die bis zu mehrere Zentimeter großen Kristalle dieser Lokalität sind in den meisten Fällen als Tetraedrit zu bezeichnen – natürlich kein Bericht über einen Neufund, aber ein wesentliches Neuergebnis an klassischem österreichischem Sammlungsmaterial!

Im Jahrgang 10/1999 der Sammlerzeitschrift „MINERALIEN-Welt“ finden sich diesmal nur sehr wenige Angaben zu österreichischen Fundstellen. Einige davon sind auch in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich“ in der Carinthia II/Jg. 1999 bekannt gemacht worden. Besonders hervorzuheben ist aber ein zusammenfassender Bericht über den bemerkenswerten Pegmatit vom Luftenberg bei Linz. Sehr ausführlich wird diese interessante Paragenese vorgestellt, die u. a. für europäische Verhältnisse durchaus als spektakulär zu bezeichnende Herderitkristalle, von bis fast 5 cm Größe!, neben einer Reihe weiterer Berylliummineralien umfasst. Eine Kurznotiz befasst sich mit dem so genannten „Himmelsstein“, einem apart gezeichneten Gips, der bereits im 18. Jahrhundert für diverse kunstgewerbliche Gegenstände verarbeitet worden ist und heute eine gewisse Renaissance erlebt. Über den interessanten Neufund von bunt gebändertem Achat im Bereich des Mejnik in den Karawanken wird in den „Neuen Mineralfunden“ dieses Heftes berichtet.

Angaben zu internationalen Mineralfunden, die auch den Markt in Österreich oder Deutschland erreichen könnten, unterliegen zweifellos einer gewissen subjektiv beeinflussten Auswahl. Dazu kommt, dass spektakuläre Einzelfunde für Sammler kaum erschwinglich sind und vieles, was unter dem Schlagwort „neu“ angeboten wird, nicht unbedingt als Neufund zu betrachten ist. Trotzdem sollen hier einige Daten, die sich aus dem internationalen Börsengeschehen bzw. aus entsprechenden Berichten darüber ergeben, mitgeteilt werden.

Schweiz: Für an alpiner Mineralogie interessierte Sammler sei hier ein Bericht in der Sammlerzeitschrift „Lapis“ erwähnt, der sich mit Edel- und Schmucksteinen aus den Alpen befasst (Lapis Jg. 24, Nr. 12). Vorkommen von Vesuvian, Cordierit, Saphir und Rubin werden beschrieben und auch daraus gefertigte Schmuckstücke vorgestellt.

Rumänien: Gute Stufen mit Fizelyit sind aus Herja im internationalen Angebot, und aus dem Gebiet von Brad wurden neuerdings Stufen mit intensiv dunkelbraun bis fast schwarz gefärbtem Quarz, in „Artischockenquarz“-Ausbildung, neben Pyrit angeboten.

Bulgarien: Die attraktiven Gruppen von Galenit, mit interessanten Wachstumsphänomenen, von Madan in den Rhodopen sind auf Börsen mittlerweile schon ziemlich häufig anzutreffen. Neu aus diesem Land scheinen aber Stufen mit bis zu 3 cm großen Pyromorphiten von Momtchilgrad zu sein. Das Vorkommen wird in Zukunft wohl noch für einige Überraschungen auf dem Mineralienmarkt sorgen.

INTERNATIONALE MINERalfUNDE

Spanien: Hg-haltiges Silber („Kongsbergit“) ist seit kurzem von Herrerias, einer klassischen spanischen Fundstelle, bekannt. Ausgezeichnete Prehnit-Stufen kommen von der Sierra de Madrid. Ein spektakulärer Fluoritfund wird von Collada-Viesca in Asturien gemeldet; davon ist relativ reichlich Material auf den Markt gelangt.

Norwegen: Für Alpinsammler zum Vergleich interessant sind die bis 25 cm langen, klaren Rauchquarze eines Neufundes aus dem Bereich von Narvik, die einer „Alpinparagenese“ zuzuordnen sind. Von der Insel Stord bei Bergen kommen rosafarbige Elbaite, und das klassische Bergbaugesamt von Kongsberg hat mit dem seltenen Basilikat Armenit eine weitere Rarität aus dieser Paragenese geliefert. Blauer Vesuvian wird von Tokke, nahe dem Bandak-See bei Dalen, gemeldet. Gelbgrüne, bis 4 cm lange Apatitkristalle, teils in Schleifqualität, stammen aus einem Pegmatit bei Lier, ca. 40 km westlich von Oslo. Weitere Mineralien dieses interessanten neuen Vorkommens sind bis 40 cm lange, leicht rauchige Quarze, 40 cm große Muskovitafeln, bis 30 cm lange Orthoklase und eine Reihe weiterer Mineralien.

Russland: Material aus dem Polar-Ural ist nach wie vor in großer Menge verfügbar. Wirkliche Neuigkeiten sind kaum darunter. Noch immer spektakulär die Axinite von Puiva; gelegentlich auch Apatit und Titanit, die beide von manchen Vorkommen in den Ostalpen kaum zu unterscheiden sind. Ungewöhnlich sind Stufen mit bis einige Millimeter großen Kristallen von violblaue Amesit (ein Mineral der Kaolinit-Serpentin-Gruppe) von Sarany im Ural. Das Material zeigt deutlichen Alexandriteffekt und ist im Kunstlicht rötlichviolett! Auch die bekannte Erzlagertätte von Dalnegorsk in Russisch-Fernost liefert weiterhin schöne Mineralstufen. Ein Neufund umfasst bis mehrere Zentimeter lange Quarze mit „scheibchenförmigen“ Wachstumsstrukturen, wie wir diese auch aus dem Alpinbereich, etwa aus dem Vorsterbachtal in der Rauris oder vom Scharnik in der südlichen Kreuzeckgruppe, kennen.

Kanada: Der große Steinbruch von Mt. Saint-Hilaire in Quebec ist eine der mineralreichsten Fundstellen der Erde und immer wieder für Überraschungen gut. Einer der letzten bemerkenswerten Funde betrifft bis 2,5 cm große, trübweiße bis klare Kryolithkristalle. Interessant sind auch die in letzter Zeit bekannt gewordenen, bis 5 cm großen Pseudomorphosen von Synchronit nach dem neuen Mineral Peteresenit. Analcim, Serandit, Shortit, Carletonit und einige andere Mineralien werden ebenfalls in netten Stufen aus diesem bemerkenswerten Vorkommen gemeldet.

USA: Die besten Auripigment-Stufen Nordamerikas wurden kürzlich in der Goldmine Twin Creek in Nevada gefunden; Material davon dürfte auch den europäischen Markt in naher Zukunft erreichen. Von der Murray Mine in Nevada stammen für diese Mineralart eher ungewöhnlich große Antimonite, die an chinesisches Material erinnern. Attraktive Baryte kommen in großer Menge aus einer Mine im Carbon County in Montana. Die rosettenförmigen Aggregate erreichen bis 8 cm Durchmesser; Stufen bis zu 50 cm Größe sind bekannt geworden. Ein weiterer umfangreicher Fund, aus dem San Benito County in Kalifornien, erbrachte zum Teil schleifwürdige honigbraune Andradite bis 1,5 cm Größe. Ein kleiner Abbau in Maine, die Swamp No. 1-Mine bei Topsham, lieferte eine große Zahl ausgezeichnet kristallisierter Uraninite.

Mexiko: Hemimorphit ist aus verschiedenen Gruben in Mexiko, insbesondere von Mapimi/Durango, in ausgezeichneten Kristallen schon lange bekannt. Sehr schöne Gruppen von Smithsonit und Hemimorphit kommen nun aber auch von der San-Antonio-Mine in Chihuahua.

Argentinien: Ein Pegmatit bei Papachacra, Catamarca, liefert seit neuestem hellblaue Topase, neben Mikroklin, Albit und Rauchquarz; auch ankorrodierter Fluorit wurde bekannt.

Peru: Aus dem Department Ica kommen nette Stufen mit Atakmit, auf bzw. in Gips. Von Casapalca wird ein Neufund von bis 3 cm großen Tetraedriten gemeldet; schneeweißer Calcit tritt neben Tetraedrit auf.

China: Das wasserhältige Ca-Mn-Silikat Inesit ist nun auch in China in bis mehrere Zentimeter großen Garben, gefunden worden (Jinniu, Provinz Hubei). Spektakulär auch ein Fund von bis 11 cm großen Fluorapophylliten, neben Manganbabingtonit und Datolith von Shauguang, Provinz Guangdong. Weiterhin reichlich und in schönen Stufen verfügbar sind die Quarze und Hämatite von Xiangxi in der Provinz Hunan sowie die ästhetischen Spessartin-Stufen mit Rauchquarz und Fluorit von Shan Min, Provinz Fujian (für das offenbar gleiche Material wird auf Börsen auch die Lokalität Lechang, Shaoguan in der Provinz Guangdong angegeben!).

Aserbaidshjan: Hochglänzende bis 3 cm große Rutilkristalle, teils zu typischen Kniezwillingen verwachsen, kommen vom Berg Kapyldzhik (Kapyozhok-Berge). Einzelkristalle und attraktive Stufen wurden gefunden.

Iran: In letzter Zeit wird gutes Türkismaterial von verschiedenen Lokalitäten um Nishapur in größerer Menge auf dem internationalen Markt angeboten. Begleitminerale sind u. a. Hämatit und Jarosit. Einen weiteren Neufund stellen prismatische Hämatite von der Insel Hormuz dar. Aus diesem riesigen Land sind in den kommenden Jahren sicher noch so manch interessante Mineralnachweise zu erwarten.

Vietnam: In zunehmendem Maß kommen Mineralien nun aus diesem Bereich Asiens. Einen bemerkenswerten Neufund stellen schleifwürdige Aquamarine von Thran Hoa dar.

Thailand: Stufen mit intensiv gelb gefärbtem Mimetesit wurden in der Provinz Hat Yai gefunden.

Myanmar: Edelspinelle sind aus diesem Teil der Welt sicher nicht ungewöhnlich. Trotzdem sei hier ein umfangreicher Fund leuchtend blutrot gefärbter Spinelle, in Einzelkristallen und in grobspätigem Calcit eingewachsen, von Pain Pyit, Mogok, erwähnt. Neben Spinell kommt auf den Stufen auch honigbrauner Chondroitin vor. Myanmar lieferte auch leicht abgerollte Sillimanitkristalle. In großer Menge ist darüber hinaus auch Olivin, in guter Schleifqualität und auch in Kristallen, aus Myanmar verfügbar.

Indien: Orangebraune bis beige gefärbte und bis etwa 1 cm große Fluoritkugeln, auf Quarzrasen aufsitzend, von Mahodari bei Nasik sind wohl als eine Laune der Natur zu bezeichnen.

Pakistan und Afghanistan: Sowohl die Pegmatite als auch die „Alpinparagenesen“ liefern weiter teils reichlich Material, das auf dem internationalen Markt angeboten wird und auch auf österreichischen Börsen in zum Teil guter Qualität zu haben ist. Interessant ist ein Neufund des Seltene-Erden-Karbonates Bastnäsit-(Ce) aus Afghanistan. Die bis knapp über 1 cm großen, prismatisch entwickelten, orangebraunen Kristalle sind teils schön transparent. Ein Pegmatit im Shigar-Tal in Pakistan lieferte mehrere Zentimeter große, hell orangebraune Eosphorite, wie sie in dieser Größe auch aus Brasilien nur in wenigen Stücken bekannt sind.

Madagaskar: Die Insel ist ob ihres Mineralreichtums schon lange bekannt, und auch Korunde wurden hier bereits gefunden. Sehr schönes Schleifmaterial von Rubin und mehrfarbigen Saphiren kommt seit kurzem auch von Ilakaka im Süden der Insel. Ein weiterer bemerkenswerter Fund, von Androy, ergab bis 15 cm große, gelbgrüne und typisch verzwilligte Titanite. Die Lokalität Vohemar lieferte schöne Stufen mit bis über 3 cm großen Fluorapatiten auf Glimmermatrix. Chrysoberyll in gut ausgebildeten Drillingen stammt von Ambatondrazaka; auch über Alexandrit wurde berichtet.

Marokko: Gersdorffit und Nickelin wurden aus der Ait Hamane Mine angeboten. Das seltene Ca-Mg-Co-Arsenat Wendwilsonit wurde in der bekannten Lagerstätte von Bou Azzer gefunden. Quarze mit „milchigem Faden“ kommen nun auch aus diesem Teil der Welt. Das Material wurde in Klüften oberkambrischer Schiefer bei Gaurama im Atlas-Gebirge festgestellt.

Nigeria: Ein exzeptioneller Neufund von intensiv orange bis rotorange gefärbten Spessartinen, die ausgezeichnete Schleifqualität aufweisen, wird auf dem Edelsteinmarkt für einige Aufregung sorgen. Bisher gibt es nur lose, teils auch mehr oder weniger stark abgerollte Einzelkristalle; Stufen sind noch nicht bekannt, in nicht zu ferner Zukunft aber wohl zu erwarten. Ein weiterer interessanter und auch umfangreicher Fund betrifft rosa bis schön rotviolett gefärbte Elbaite aus dem Bereich von Keffi. Auch dieses Material ist in guter bis ausgezeichnete Schleifqualität auf dem Markt. Interessant sind die zonalen Wachstumsstrukturen, die diese Turmaline auszeichnen.

Malawi: Vom Alkalisyenit-Komplex des Zomba-Malosa-Plateaus kommen seit kurzem auch bemerkenswert große Parisitkristalle.

Namibia: In letzter Zeit ist mehrfach von ungewöhnlich großen, ästhetischen Amethystkristallen aus dem Gebiet des Brandberges berichtet worden. Bemerkenswert sind auch die Rutil- und Titanite vom Gamsberg. Bemerkenswert sind auch die alpinotypen Kluftparagenesen zuzuordnen sind. Die Titanite erreichen dabei eine Länge von mehreren Zentimetern! Dazu kommen weitere Funde von teils schleifwürdigem olivgrünem Andradit von Erongo. Ein mineralogisch interessantes Vorkommen stellt auch der Aris-Phonolith nahe Windhoek dar, mit einer Reihe von Raritäten, wie etwa Tuperssuatsiit, Villiaumit und Lanthanit-(La).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Niedermayr
Mineralogisch-Petrographische
Abteilung
Naturhistorisches Museum Wien
Burgring 7, A-1014 Wien